

Veteranenverein.

Gelegentlich der letzten Geburtstagsfeier Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten sind die an der Feier noch teilnehmenden Veteranen (7 an der Zahl) fotografiert worden. Gleichzeitig hat der k. k. Regierungschef Seiner Durchlaucht die ehrerbietigsten Grüße der alten Kameraden übermittelt. Seine Durchlaucht haben nun über den Bericht des Herrn k. k. Regierungschefs gnädigst zu genehmigen geruht, daß jedem der 7 Veteranen eine Photographie auf fürstliche Kosten ausgehändigt und zugleich der Dank für die übermittelten Grüße — die Seine Durchlaucht sehr freuten — ausgesprochen werde. Unseren Veteranen noch eine lange Reihe glücklicher Tage!

Wierzig Jahre Schützenverein Baduz. (Eingef.)

Sonntag den 22. d. M. beging der Schützenverein Baduz in feierlicher Weise die Feier seines 40-jährigen Bestandes. Es war ein familiäres Festchen, im Schöße des Vereines, ohne äußeren Pomp und ohne offizielles Gepräge. Das Endschießen gestaltete sich zu einem jenen Grimpelschießen. Der einfach in Grün geschmückte Schießstand, besonders aber die Jubiläums-Festscheibe verliehen schon dem Schießen den Jubiläumskarakter. Diese Festscheibe mit manchem Schuß im Schwarzen, mit mehr noch daneben, wird für immer eine Fierde des schmalen Schützenheimes sein. Das schwarze Zentrum ist sinnreich umrahmt von den Schützenkennzeichen mit den Jahreszahlen 1882 und 1922. Das Ganze krönt das schöne Bild der mächtigen Baduzer Fürstenburg. Die prächtige Scheibe ist ein Werk des Schützen Augustin Hüty in Schaan, den schönen Rahmen schuf Schütze Schmidle in Baduz.

Der von Forstmeister Hartmann und Vereinskassier Hugo Nigg im Verein mit kunstfertigen Helferinnen und Helfern wirklich geschmackvoll geschmückte Schießsaal vereinigte abends 8 Uhr die Schützen mit ihren Familienmitgliedern und Gästen zur gemühtlichen Feier. Nach dem gemeinschaftlichen trefflich zubereiteten Abendessen gab Oberschützenmeister Karl Hartmann in einer sehr gehaltvollen Ansprache einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung des Schießwesens in unserem Lande und über das Gedeihen des Vereines. Mit Ueberrauschung vernahmen wir, daß unser Verein schon vor fast 200 Jahren Vorgänger hatte und daß in früheren Vereinen auch Patres aus Feldkirch und Damen aus Baduz dem edlen Schießsport in unserem Lande huldigten. Redner hob das Verdienst der verstorbenen und der noch lebenden Gründer und Förderer des Vereines hervor. In besonders ehrenvoller Weise gedachte er der großen Verdienste des Mitgründers, langjähriger Oberschützenmeisters, jetzt noch aktiven Vereinsmitgliedes und von den Gründern allein am Feste, auf dem Ehrenplatz anwesenden Herrn Dr. Rudolf Schäbler. Die Gründer bezw. ältesten Schützen sind seit längerer Zeit schon bezw. wurden kürzlich zu Ehrenmitgliedern ernannt: Die Herren Anton Real, Peter Ruen, Schloßwirt Nigg, Theodor Zehle, senior und Reinold Amann.

Der größte Förderer des Vereines aber ist unser allgeliebter Landesvater, Fürst Johann II, der durch seine wahrhaft fürstliche Spende den Bau des von Architekt Höckle entworfenen schmucken Schützenheimes ermöglichte.

Es war daher eine Selbstverständlichkeit, daß nach Schluß der Rede das vom Oberschützenmeister ausgebrachte dreifache Fürstenhoch begeistert aufgenommen wurde. Nach Absingen der Volkshymne wurde einstimmig die Absendung eines Huldigungsgrammes an Seine Durchlaucht den Landesfürsten beschlossen.

Hierauf toastierte nach dem Ausdruck des Dankes für die aufopfernde Tätigkeit der Schützenkönig, Herr Weißhaupt, auf die Vereinsvorstandschaft, der Schützenmeister Dr. Nipp auf die Gründer und Förderer des Vereines und den Schützenkönig.

Die nun erfolgende Dekorierung mit Vorbeergezweigen für die besten Schießresultate und die Verteilung der Grimpelgaben löste köstlichen Humor. Nachdem schon während des Abendessens der Orchesterverein Baduz unter der trefflichen Leitung des Herrn k. k. Musikdirektors Breuder zum köstlichen gastrischen Schmaus des Wirtes auch seinen Orchesterschmaus serviert hatte, begann das Konzert, wirklich genussreich, wie nicht anders zu erwarten. Eine gute Tanzmusik spielte zum anschließenden Kränzchen flote Weisen, und der reiche Damensein war die beste Gewähr, daß auch das Kränzchen zum Ganzen harmonisch stimmte. So wirkten also Wirt und Verein zusammen, daß das Festchen einen des Anlasses und des Vereines würdigen Abschluß fand. Schützenheil!

Bericht

über die am 17. Oktober 1922 stattgefundenen Denkmals-Eröffnung für die gefallenen Schüler des Bundesgymnasiums in Feldkirch.

Noch hingen über der kleinen Stadt an der Ill die Morgennebel. Die bunten Blätter der Laubbäume, die der Morgenwind schaukelte, ahnten nichts von ihrem nahen Tode. Die Natur lag in tiefem Schweigen. Ihre Seele atmete schon Allerfeinstimmung. Der kühle Herbstmorgen war wie geschaffen für ein Requiem. Das Bundesgymnasium in Feldkirch hatte auf diesen Tag die Denkmals-Eröffnung für die gefallenen Schüler anberaumt. Um 9 Uhr wurde das Totenamt abgehalten, das von dem hochw. Herrn Generalabt Dr. Rastian heid gelehrt wurde. Feierlicher Ernst beherrschte die zahlreich von Feldkirch und auswärts Erschienenen. Der Kirchenchor versöhnte durch seinen Gesang die Trauermesse. Die Gedächtnisrede des hochw. Herrn Josef Treitner wies hin auf die Berechtigung, die Gefallenen zu ehren, auf die Pflicht ihrem Gedächtnisse trotz des unglücklichen Ausganges des großen Krieges Treue zu wahren, auf die Trauer, die durch den Tod so vieler junger, hoffnungsvoller Menschen in jedem Menschenherz wachgerufen wird, aber auch auf die Freude, die jeden bei dem Gedanken durchglühen muß, daß die für das Vaterland Gefallenen den ewigen Lohn von dem Lenker aller menschlichen Geschicke schon empfangen haben. Da brachen die ersten Sonnenstrahlen durch die Kirchenfenster und erklärten die schönen Worte des Pfisters und erschienen wie zustimmende Grüße derer, deren Gedenken wir heute feiern und die nun dort oben glücklicher sind, als die Zurückgebliebenen.

In gehobener Stimmung ging man nach dem Trauergottesdienste in die Turnhalle, deren Inneres im grünen Festschmucke prangte. Die Titus-Duvertüre von Mozart leitete die Feier ein. Die schönen Klänge wurden würdig abgelöst von dem schönen Gedichte des hochw. Herrn Kauer Luz, das von dem Schüler der 8. Klasse, Josef Böckle, auf gesprochen wurde. Der Direktor der Anstalt, Herr Regierungsrat Karl Winter, sprach hierauf die Begrüßungsworte. Er gab eine kurze Geschichte der Entstehung des Denkmals und erklärte das Relief und die darunter geschriebenen Worte: Wie einst im Termophilienpasse die Spartaner freudig für das Vaterland in edelster Pflichterfüllung starben — das Relief stellt eine Szene dieses Kampfes dar — so opferten sich auch die gefallenen Schüler dieser Anstalt diesem Pflichtgefühl. Auch heute müssen wir diese Helden bewundern und ihr Andenken ehren. Wir tun dies durch die Enthüllung des Denkmals. Ist auch unser ehemaliges Oesterreich nicht mehr, ist es auch ein kleines, unheimbares Gebilde geworden, haben wir auch die Staatsform verändert, so ist uns doch eines geblieben, die Nachsicherung der für die Pflichterfüllung Dahingegangenen. Der Direktor richtete an die Studenten die Mahnung, die Helden als Vorbilder zu nehmen und wie sie das große, unser kleines Vaterland zu lieben und wenn es gilt, es gegen äußere und innere Feinde zu schützen. Mit warmem Danke an alle, die die Errichtung des Denkmals ermöglichten, schloß der Direktor der Anstalt seine Begrüßungsworte. Es folgte ein schöner Studentenchor, das Lied „Ueber den Sternen“. Das schöne Gedicht von Vater Hildor Hoppner S. J. wurde vom Schüler der 7. Klasse, Vereuter, würdig vorgetragen.

In bekannt schöner Weise hielt Herr Schulrat Prof. Dr. Josef Wolf die Festrede. Ausgehend von den Worten des großen Perikles schilderte er, immer wieder an die Rede des geistreichen Atheners anknüpfend, die große Tat der für das Vaterland gefallenen Schüler der Anstalt. Im Mittelpunkt der Ausführungen stand die freudige, bis in den Tod durchgeführte Pflichterfüllung der Gefallenen. Begeistert rief der Redner die Jugend zur Nachahmung der vielen hehren Beispiele auf. Das Gedicht unseres heimischen Volksdichters, des Schatrates Josef Widner, wurde vom Schüler der 8. Klasse, Schier Gleslin, meisterhaft vorgetragen. Das schöne Lied „O Ländle, meine teure Heimat“, das von den Schülern und allen anwesenden Vorarlbergern gesungen wurde, zeigte, wie tief alle Herzen für Heimat und Vaterland fühlten. Zum Schluß dankte der Direktor der Anstalt allen, die zum Zustandekommen des schönen Wertes beigetragen haben: Dem Schöpfer, Kunstakademiker Johann Wucher, einem ehemaligen Schüler der Anstalt, dem Bildhauer Ferdinand Weichold, dem geistigen Urheber des Ganzen, Schulrat Prof. Dr. Josef Wolf, den Geldspendern und jedem Einzelnen, der mitgewirkt hatte.

In Feierstimmung zog man dann in die Lehranstalt, um das Denkmal zu besichtigen, das in herrlichem Festschmucke ein erhabenes Bild bot.

Ein Frühlingsopfen im „Schälle“ führte die ehemaligen Schüler der Anstalt zusammen. Der Nachmittag war den Besichtigungen der Seisenwürdigkeiten Feldkirchs gewidmet. —

Am Abend rief ein Kommerz die anwesenden ehemaligen Schüler und die Bewohner der Stadt in den Saalbau. Der Kommerz verlief prächtig. Den Vorsitz führte Herr Hofrat Wittmann, ein ehemaliger Schüler der Anstalt. Die Liedertafel hob mit schönen Chören die Stimmung. Hochw. Herr Pfarrer Gebhard Guinz von Tisis schilderte berechtigt die Bedeutung der Festfeier und dankte herzlich im Namen aller einst hier gewesen und noch hier weilenden Studierenden für die von der Bewohnererschaft Feldkirchs empfangenen Wohlthaten. Hauptmann Fröhlich, der bestens bekannte Kämpfer an der Feindesfront sprach einen herzlichen, kurzen Nachruf seinen toten Kameraden, worauf das stimmungsvolle Kaiserjägerlied den Festsaal durchbrauste. Studenten trugen in schönster Weise Gedichte (in Mundart nach Hagen und Böckle, sowie die Festgedichte der vormittägigen Feier) vor.

Erst spät in der Nacht trennte man sich. Jedem sah man es an, daß er nur ungerne aus dem altherwürdigen Studierstübchen schied. Den alten Erinnerungen reißt sich die an den 17. Oktober 1922 würdig an. Der Tag wird allen Anwesenden unvergeßlich bleiben.

Aus Vorarlberg.

Am 24. Oktober 1922 sind 50 Jahre verfloßen, seitdem die Bahnstrecken Vöckau-Lindau und Feldkirch-Buchs dem allgemeinen Verkehr eröffnet wurden. Nach dem „Volksblatt“ vom 18. Oktober 1872 verkehrten auf der Strecke Lindau-Bludenz täglich drei Zugpaare, auf der Strecke Feldkirch-Buchs täglich zwei Zugpaare. Im 1872er Jahrgang des „Volksblattes“ finden sich weitere Mitteilungen über die Eröffnungsfest für die Bahn nach Lindau nicht. Nur die Bemerkung, daß von einem Haus an der Bahnlinie eine schwarze Fahne wehte, nicht als Einspruch gegen den Fortschritt, sondern als Ausdruck trüber Erfahrungen bei der Ablösung von Grund und Boden; die Eisenbahn war dem Mann noch 2080 fl. schuldig. — Fünfzig Jahre Bahnverkehr auf den Seitenlinien nach Lindau und nach Buchs — gewiß ein bemerkenswertes Ereignis, das aber in den Sorgen der gegenwärtigen Zeit kaum Beachtung findet.

Ausland.

Schweiz.

Internationale Organisation gegen die Arbeitslosigkeit.

Aus Genf wird gemeldet: Am Samstag wurde im Verlaufe einer Versammlung, an der Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Norwegen, Oesterreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn vertreten waren, beschlossen, die internationale Organisation zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wieder herzustellen. Eine provisorische Kommission wurde beauftragt, die verschiedenen nationalen Sektionen und Einzelmittglieder der Organisation wieder zuzuführen, wie diese im Jahre 1914 bestand, zur Wiederaufnahme der Tätigkeit.

Verminderung der Völkerverbundslofen der Schweiz.

Bern. Für die Kosten des Völkerverbundes, soweit sie der Schweiz auffallen, sind im Budget 1923 440 000 Fr. eingestellt, was einer Verminderung von rund Fr. 200 000 gleichkommt. Die dritte Völkerverbundsversammlung hat den Vorschlag des Völkerverbundes für 1923 auf 25,6 Millionen Goldfranken festgesetzt und für die Tragung dieser Kosten durch die Mitgliedsstaaten einen Verteilungsplan angenommen, wonach diese Vorschlagssumme in 94 Beitragsanteile zerfällt, von denen die Schweiz 15 Einheiten zu übernehmen hat. Der Beitrag der Schweiz wird sich daher für das kommende Jahr auf 410 000 Fr. belaufen, wozu die Kosten der schweizerischen Delegation zur Völkerverbundsversammlung (Fr. 16 000), Repräsentationskosten (8000 Fr.) und Expertenkommissionen sowie Druckkosten (6000 Franken) hinzukommen.

Zolleinnahmen.

Bern. Vom 11. bis 20. Oktober 1922 betragen die Zolleinnahmen der Schweiz 5 124 499 Franken gegenüber 6 048 483 Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mindereinnahme beträgt für 1922 somit 923 983 Fr. Vom 1. Januar bis 20. Oktober 1922 wurden 118 114 139

Fr. an Zöllen eingenommen (1921: 75 401 399 Fr.). Die Mehreinnahme beträgt 42 712 839 Fr.

Ausgabe neuer Fünffrankenstücke.

Bern. Die Vorbereitungen für die Ausgabe des neuen Fünffrankenstückes sind getroffen. Die fünf Stücke sind in der Privatindustrie hergestellt worden, während die Ausprägung selbst in der eidgenössischen Münze erfolgt. Mit der Prägung ist noch nicht begonnen worden, doch dürfte in der zweiten Hälfte November oder im Dezember das neue Fünffrankenstück in Verkehr kommen.

Beteiligung der Schweiz an der Hilfsaktion für Oesterreich.

Bern. Der Bundesrat genehmigte den Text eines Schreibens, in welchem dem Völkerverbundssekretariat Kenntnis gegeben wird von dem Bundsratsbeschluss über die Beteiligung der Schweiz an der Hilfsaktion für Oesterreich mit einem Betrag von 20 Millionen Franken. Die Frage dieser Beteiligung bleibt offen.

Die verkehrte Seetransportunion.

Im Fall der verkehrten Seetransportunion hat die Untersuchungskommission dem Volkswirtschaftsdepartement ihren Bericht zugestellt. Er geht dahin, daß für eine Strafflage die Voraussetzungen fehlen. Um eine Zivilklage gegen Lindt und Widouez habe deswegen keinen Zweck, weil die beiden außerstande wären zu zahlen. Wie verlautet, schließt sich das Volkswirtschaftsdepartement dieser Auffassung an. Der Bund verliert an der Seetransportunion 30 Millionen Franken, sowie 2 Millionen Franken Kautions, die er zugunsten der schweizerischen Volksbank in Bern eingezogen hat. 30 Millionen verliert auch die an der Seetransportunion beteiligte Schweizerische S. E. S.

Vorbereitungen auf die Friedenskonferenz.

Die Gemeindebehörden von Lausanne haben im Einvernehmen mit der Kantonsregierung im Hinblick auf die eventuell in Lausanne stattfindende Friedenskonferenz eine Reihe von Maßnahmen ins Auge gefaßt. Falls die Konferenz in Lausanne zusammentritt, werden die Delegierten in den vier großen Hotels an See, die über 890 Betten verfügen, und in den sechs andern großen Hotels ersten Ranges mit zusammen 700 Betten untergebracht. Die Sitzungen würden in öffentlichen Gebäuden stattfinden, die der Konföderation von der Stadt oder vom Staat zur Verfügung gestellt werden. In einer Vorgesprechung der Gemeindebehörden mit den offiziellen Vertretern des Hoteliersvereins Lausanne-Duchy verpflichteten sich diese, die Preise nicht zu erhöhen.

Dea Rhua in der Schweiz?

Bern. Der gewesene Präsident der ungarischen Räterepublik und ungarische Volkskommisär, Bela Rhua, soll sich zur Zeit in der Schweiz aufhalten mit einem falschen Zürcher Paß, lautend auf den Namen Albert Adler. Sämtliche Polizeistellen sind aufgefordert worden, ihn anzuhalten und von der Festnahme sofort Anzeige an die Bundesanwaltschaft in Bern zu erstatten, die das weitere verfügen wird.

* * *

Zum Eintritt der Postangestellten in den Gewerkschaftsbund.

Einer Zusammenstellung der Einzelheiten über die Urabstimmung der Postangestellten entnehmen wir die die Schweiz betreffenden Mitteilungen: Buchs-Rheintal 45 Ja, 21 Nein; Fürstentum 7 Ja, 29 Nein, Herisau und Umgebung 56 Ja, 17 Nein, St. Gallen 156 Ja, 75 Nein, St. Fiden 22 Ja, 27 Nein; Thurgau 66 Ja, 65 Nein; Wil-Loggenburg 31 Ja und 82 Nein.

St. Gallisches Sängerefest. Der Männerchor „Konfordia“ in Wil beschloß an seiner letzten Versammlung, sich um das nächste kantonale Sängerefest zu bewerben. Dieses soll jedoch nicht vor dem Jahre 1925 abgehalten werden. In Wil wurde zum letztenmal im Jahre 1882 ein kantonales Sängerefest veranstaltet.

Lohnabbau an den Höhern Lehranstalten. Zufolge der Revision des Gehaltsregulativs erfahren die Gehalte und Löhne des Lehrpersonals an der Kantonschule eine Reduktion von Franken 54 000 und diejenigen beim Lehrerseminar eine solche von Fr. 13 000.

Ersthängen. In der Zementfabrik Untertzen verunglückte Josef Hug von Mols, Vater von vier Kindern, indem ein Aufzugsseil riß und der abstürzende Wagen ihm den Schädel zertrümmerte.

einem starken blonden Schnurrbart beschatteten Mund etwas Kühnes, Geistig-Bedeutendes.

An Gertruds anderer Seite sitzt Artur Nodde Coufine, die schon etwas angeährte Baronesse Helene von Zedlitz; sie ist eine fanatische Verehrerin des „Mitters vom hohen C“ dort auf der Bühne und hat für nichts anderes Augen und Ohren als für ihn, so daß Artur genügend Zeit bleibt, seine ganze Aufmerksamkeit dem feingeschnittenen Mädchenprofil zu widmen und sie und da eine leise Bemerkung über die Oper in das kleine Ohr zu flüstern.

Gertrud hat nicht häufig Gelegenheit, das Theater zu besuchen; der Dunkel führt ein Einsiedlerleben, gefattet ihr nur selten, abends auszugehen, und auch dann nur in Begleitung erprobter Freunde.

Um so uneingeschränkter gibt sie sich heute dem ungewohnten Genuß hin; alles interessiert sie und erregt ihr Entzücken: sowohl die Vorgänge auf der Bühne wie auch im Zwischenakt das glänzende Auditorium. Neugierig schweifen ihre Augen von einerloge zur andern und, wenn irgend eine elegante Frauengefalt oder ein interessanter Männerkopf ihr besonderes Interesse erregt, läßt sie sich von ihrem Nachbar den Namen nennen. Der junge Schriftsteller, der so ziemlich alles kennt, was die Reichshauptstadt an Berühmtheiten besitzt — sei es auf dem Ge-

biet der Kunst, der Wissenschaft oder der Schönheit — willfahrt gern ihrem Wunsch.

Während dieses angeregten Geplauders richten sich Gertruds Augen auch auf eine der gegenüberliegenden Logen, in der jedoch eine auffallend hohe, mit raffiniertem Luxus gekleidete Dame eintritt; tausendfältiges Strahlen scheint von ihr auszugehen, denn an Brust und Armen, um den Hals und im hochgeschweiften goldblonden Haar Brillanten.

Jetzt wendet sie das Haupt mit unnachahmlich grazioser Hoheit etwas zu dem ihr folgenden jungen Mann, dessen blaßes Gesicht mit dem Pferdeprofil und dem Scheitel im Nacken unverkennbar den Stempel eines reichlich genossenen Lebens trägt, dann nimmt sie in der vorbesten Reihe der Loge Platz, während ihr Begleiter im Hintergrund bleibt, das Monokel ins Auge klemmt und mit gelangweilter Miene das Publikum zu fixieren beginnt.

Wie auf ein Kommando richten sich Hunderte von Operngläsern nach der auffallenden Frauenerscheinung. Man scheint sie nicht zu kennen, man fragt, man tuschelt.

Auch Gertruds Blicke hängen an ihr, doch weniger als die Eleganz und das augenblendende Diamantengefunkel erregt der blühenzarte Pfirsich-teint ihre Bewunderung, das goldig glänzende

Haargefästel und der phosphoreszierende Glanz der großen, schillernden Augen.

„Welch herrliche Erscheinung! Wer ist sie?“ flüstert sie ihrem Nachbar zu.

Doch diesmal kam Artur Nodde keine Auskunft geben, die Dame ist auch ihm unbekannt.

Wald wird Gertruds empfänglicher Geist wieder ganz von der Handlung auf der Bühne gefangen genommen und die goldblonde, strahlende Schönheit in der Loge ist vergessen.

Nach Schluß der Vorstellung geleitet Nodde Gertrud nach Hause, während Baroness von Zedlitz in ihrer Equipage davon fährt.

Ein heftiges Schneegestöber setzt daher; große Schneegräueln fallen unaufhörlich auf den grauen Asphalt und bilden eine glatte Spiegelfläche, über die gleich Gespenstern die Automobile der heimkehrenden Theaterbesucher dahingleiten.

Artur Nodde hat seiner Begleiterin den Arm geboten, um sie auf dem glatten Trottoir vor dem Fallen zu bewahren, und wir tanzen um beide die Kloden, alles ringsherum in weiße Schleier hüllend.

Die Unterhaltung zwischen den beiden jungen Menschenkindern ist lebhaft und angeregt, als sie raschen Schrittes dahingehen, und je mehr sie sich jedoch ihrem Ziel nähern, um so laugamer werden ihre Schritte, als ob sie dieses köst-

liche beisammensein noch möglichst lange genießen möchten.

Nur allzubald stehen sie jedoch vor dem Hause, in dem Althoff wohnt, und impulsiv ergreift Artur beim Abschied die Hand des Mädchens, während voll ehrlicher junger Zärtlichkeit seine Augen auf ihrem von der Kälte frisch geröteten Gesicht ruhen.

„Sie haben mir heute Abend durch Ihre Anwesenheit eine große Freude bereitet, gnädiges Fräulein.“

„Das Vergnügen war also ein beiderseitiges, Herr Nodde,“ lächelt sie, ihn voll anblickend. „Schade, daß es schon vorbei ist.“

„Noch immer hält er ihre Hand in der seinen.“ Ihre Freundlichkeit ermutigt mich zu einer Bitte, Fräulein von Althoff. Darf ich mir in den nächsten Tagen einen Besuch bei Ihnen gestatten?“

„Gewiß,“ erwidert sie scheinbar ruhig, obgleich das Blut ihr verräterisch in die Wangen steigt. „Ich werde mich freuen, Sie wiederzusehen.“

„So leben Sie wohl für heute.“

„Leben Sie wohl!“

Noch ein inniger Händedruck, ein zärtlicher Blick aus den offenen Männeraugen, vor dem das Mädchen besangenen die Lider sinkt — und Artur Nodde wendet sich zum Gehen.

Fortsetzung folgt.